

## Predigt für den 5. Sonntag nach Ostern „Rogate (Betet)“, am 9. Mai 2021

### Jesus Sirach 35, 16-22a

Menschen, die eine Kirche betreten, kommen aus kunsthistorischem Interesse oder sie suchen Stille und Trost an diesem besonderen Ort. Für einen Moment bleibt die Welt draußen vor der Kirchentür. Sie bringen sich selbst mit, ihre Freude oder ihren Kummer, ihre Bitten und Anliegen. In den ausliegenden Fürbittenbüchern ist Platz, um sie zu formulieren.

So ist es auch in der Stiftskirche. Ich habe das Fürbittenbuch mitgebracht. Viele Seiten sind schon beschrieben. Ich lese vom Dank für Bewahrung, Dank für ein erfülltes Leben, von der Bitte um Schutz für sich selbst oder für Angehörige während der Pandemie. Kinder bitten für ihre Eltern, Erwachsene für ein erkranktes Kind im Familienkreis. Wer seine Gedanken aufschreibt, geht in einen inneren Dialog mit Gott. Oft beginnen die Einträge mit der Anrede: Lieber Gott!... Beim Lesen schimmern Lebensschicksale in wenigen Worten durch. Die Hoffnung auf Gottes Anteilnahme ist in den Zeilen spürbar. Ich spüre das Vertrauen, dass Gott, der Grund der Welt, keine eisige Stummheit ist, sondern ein Gegenüber, das hört und mitfühlt. Ich wünsche Gottes Segen allen, die in dieses Buch hineingeschrieben haben!

Wenn wir beten, geschieht etwas Lebendiges zwischen den Betenden und Gott: Es ereignet sich etwas zwischen Himmel und Erde, das nicht steuerbar ist. Im Beten geben wir etwas ab und legen damit uns selbst in Gottes Hand.

Ich sehe eine Mutter, die aus der orthodoxen Tradition stammt. Jedes ihrer Kinder, das morgens das Haus verlässt, um zur Schule zu gehen, wird gesegnet, indem die Mutter ihm ein Kreuzeszeichen auf die Stirn zeichnet. Schnell, vor dem Aufbruch noch ein stilles Gebet: „Gott, schütze dieses Kind!“ Gebetsanliegen sind sehr vielfältig und sehr persönlich. Im Beten vergewissere ich mich, dass da einer ist, der größer ist als ich. Ich fühle mich im Gebet getragen von einer großen Barmherzigkeit.

In dem biblischen Buch Jesus Sirach geht es um ganz konkrete Lebenssituationen, die Menschen im Gebet vor Gott bringen:

***Gott hilft dem Armen ohne Ansehen der Person und erhört das Gebet des Unterdrückten. Er verachtet das Flehen der Waisen nicht noch die Witwe, wenn sie ihre Klage erhebt. Laufen ihr nicht die Tränen die Wangen hinunter, und richtet sich ihr Schreien nicht gegen den, der die Tränen fließen lässt? Wer Gott dient, den nimmt er mit Wohlgefallen an, und sein Gebet reicht bis in die Wolken. Das Gebet eines Demütigen dringt durch die Wolken, doch bis es dort ist, bleibt er ohne Trost, und er lässt nicht nach, bis der Höchste sich seiner annimmt und den Gerechten ihr Recht zuspricht und Gericht hält.***

Das Buch Jesus Sirach ist ein Buch mit Weisheitssprüchen wie das Buch des Predigers Salomo und ist im 2. Jahrhundert vor Christus entstanden. Es steht zwischen dem Ersten und dem Zweiten Testament in der Bibel und ist weniger bekannt. Das Anliegen, das wir in diesem Abschnitt hören, ist jedoch höchst aktuell. Das Flehen der Witwe und der Waise, der Armen und der Unterdrückten, ist bis heute der Ruf danach, Gerechtigkeit und Schutz zu erfahren. Hier werden Lebensschicksale angedeutet, in denen Menschen sich ohnmächtig und ausgeliefert fühlen:

Genauso wie damals beten Kinder, die sich alleingelassen fühlen, weil niemand da ist, der sie beschützt und fördert. Genauso wie damals bitten Menschen um Hilfe und Unterstützung, die in einer Krise alles verlieren und vor dem Nichts stehen. Die wirtschaftlichen Folgen der Coronakrise sind noch gar nicht abzusehen. Wie sollen Verdienstaufwände ausgeglichen werden? Bleibt mein Arbeitsplatz bestehen? Kann ich meine Ausbildung abschließen? Wer hilft mir, wenn ich einsam bin und nicht weiterweiß? Was tun angesichts der beunruhigenden Nachrichten, die uns tagtäglich erreichen und die zum Himmel schreien?

Armut, Kriegsgerassel und Katastrophen, das Gefühl des Ausgeliefertseins an ein unberechenbares Virus? Wir fragen manchmal voller Zweifel: Hört Gott all diese Klagen?

Der betende und flehende Mensch betet und hofft, aber es gibt keine Garantie dafür, dass Gebete in einem gewünschten Sinn erfüllt werden. Ja, es kann sein, dass wir es aushalten müssen, dass die Erfüllung unserer Bitten auf sich warten lässt. Doch es bleibt ein großes Hoffnungsbild:

*Das Gebet eines Demütigen dringt durch die Wolken, bis der Höchste sich seiner annimmt und den Gerechten ihr Recht zuspricht und Gericht hält.*

Jesus Sirach stellt sich vor, dass unsere Gebete zum Himmel aufsteigen, dorthin, wo unerhörte Gebete gesammelt und aufbewahrt werden. Sie gehen nicht verloren. Wer betet, ist immer schon erhört, ob eine Bitte erfüllt wird oder nicht.

Jesus Sirach war sich sicher, dass Gott auf der Seite der Bittenden und Benachteiligten zu finden ist und uns begleitet. Diesem Gott vertraut sich der betende Mensch an.

Der Gründer der ökumenischen Gemeinschaft Taizé in Frankreich, Frère Roger, gibt folgenden Rat:

„Das Gebet ist für dich eine Quelle der Liebe. In unendlicher Absichtslosigkeit überlasse dich selbst, deinen Leib und deinen Geist.“

Eine Aufgabe bleibt bestehen: Bis einmal die letzte Bitte der Unterdrückten und Verzweifelten erhört wird, ist unsere tätige Solidarität, ist unsere Fürbitte wichtig,

*bis der Höchste sich seiner annimmt und den Gerechten ihr Recht zuspricht.*

Im Gebet kann ein neuer Raum entstehen, der gefüllt wird mit Liebe, Hoffnung, mit Zuversicht und mit der Kraft, einander beizustehen. Amen.

## **Fürbitten**

Barmherziger Gott,

Schenke uns die Gabe des Beten-Könnens.

Lass unser Leben in allem, was tun und denken und fühlen, ein unablässiges Gespräch mit dir sein.

Lass unsere tägliche Arbeit ein Gebet sein, eine Antwort auf deine Liebe, die uns trägt.

Lass uns nicht müde werden für einen gerechten und wert-schätzenden Umgang miteinander.

Wir bitten dich für alle, denen Menschenrechte und Hilfe vorenthalten werden. Es sind so viel, o Gott, und wir spüren, dass unsere Kraft oft nicht reicht. Wir werden nicht aufhören, dir in den Ohren zu liegen, damit sich erfüllt, was du verheißen hast: eine Welt, in der Gerechtigkeit und Frieden wohnen. Lass unsere Hoffnung nicht vergebens sein. Amen.

Bärbel Wehmann, Pfarrerin